

Die Zeit 26. Februar 1982

Alfred Kirchner

Traumausflug

Gerlind Reinshagen: „Rovinato“

Schon die erste Seite freute mich. Und ich mußte sie jemandem vorlesen: wie Rovo, später Rovinato genannt, der Liebling des Geschäfts, der Lehrling, auf dem Boden liegt, im Packkeller, direkt vor der Verschnürmaschine - er träumt seinen; ja wirklich seinen Rovo-Rovinato-Traum. Todkrank sei er: Die Adern brennen, die Augäpfel rollen, alle kommen an sein Schmerzenslager gerannt, berühren ihn, streicheln ihn, wischen ihm den Schweiß von der Stirn, bringen die Sauerstoffbombe, den Tropf, das Thermometer, der junge Chef, der alte Chef, Fräulein Rieseberg, Herr Kastrier, der Fahrer Goldie und ach, Marisa, die Fakturistin, die Wunderbare: Sie endlich legt ihren Mund auf seinen Mund, bläst ihren Hyazinthenatem in seine Lungen, dass sie sich sehr weiten, weiter und weiter werden, bis sie schließlich in einer lautlosen Explosion zerreißen; das Geschäft zerreißt, der Tresor fliegt in die Luft, und Rovo fährt in einem feuerroten Bogen durch das All. Ich war sehr berührt von diesem schönen Gleichnis von Sehnsucht nach Zuneigung und Sehnen nach Weggehen.

Wenn ich anfangs doch eine Irritation verspürte, so nur; weil ich das Gefühl hatte, Gerlind Reinshagen schaut mir beim Lesen durch die Zeilen hindurch zu. Und das kann einen schon nervös machen, weil diese Augen sehr aufmerksam sind und ruhig - und obwohl eher traurig - ist man nicht sicher, ob sie nicht doch plötzlich ganz unvermutet lachen. Man erwartet auch eher in einem Buch oder Theaterstück von ihr, daß sich ein Seidenfaden um ein Königreich zieht, ein Kinderlied gesungen wird, erwartet vielleicht eine Liebesblässe, ein Versprechen, ein Nachtgeflüster - ein Blick, an den ein Leben lang gedacht wird, eine Entsagung - aber wie zuckt man zusammen, wenn man plötzlich liest: „diese Säcke“; wie sehr ist man betroffen, auch wenn man es nicht wahrhaben will, daß der Junge, der Sohn eines Arbeitskollegen Rovos, wirklich tot ist, der wegen seines schlechten Zeugnisses vor seinem Vater auf den Küchenschrank sprang, um mit Schrank und Zeugnis in den Tod zu stürzen.

Als ich das Buch zu Ende gelesen hatte, wußte ich, daß es nicht nur ein schönes Buch ist, ein poetisches - ich denke, es ist ein hilfreiches und ein wichtiges. Mit seinen alltäglichen Geschichten - doch die Realität wird nicht einfach abgebildet, sondern es wird auf wunderbarste Weise durch sie hindurchgesehen - mit diesen Geschichten ergreift es Partei für die Menschen, die Bewegungen noch in sich verspüren können und sich auflehnen gegen die Knüppel derjenigen, die glauben, mit Disziplinierung und pragmatischer Tüchtigkeit, mit einer Politik der Herzensträgheit unsere Welt ein ebenen und versteinern zu dürfen....

. . . Ein schönes Buch, ein kostbares. Ich erinnere mich an so warme, leuchtende Menschengeschichten auch bei Anna Seghers. Ich habe manchmal an Robert Walser gedacht. Aber bei Gerlind Reinshagen kommt noch das Lächeln hinzu, das verborgene oder unvorhergesehene - und eine Träne bitte auch - wie bei Chaplin, wenn er etwas Seltenes und Selbstverständliches macht.